

Prof. Dr. Alfred Toth

## Partielle Absorption in verbalen Zeichensystemen

1. Adjunktive bzw. „juxtapositive“ Addition ist in der quantitativen Arithmetik die einzige Möglichkeiten, Objekte zusammenzuzählen:  $1 + 1 = 2$ , während Ausdrücke wie  $1 + 1 = 3$  oder  $1 + 1 = 0$  nicht nur falsch, sondern im Grunde sinnlos sind, weil sie gegen die Peano-Axiome verstoßen, wonach jede natürliche Zahl genau 1 Vorgänger und 1 Nachfolger hat (die 0 ausgenommen). Vgl. jedoch das folgende Beispiel einer teilabsorptiven Proto-Addition qualitativer Zahlen aus Kronthaler (1986, S. 69):

$$\begin{array}{r} 000123 \\ t \quad \underline{012} \\ 00012345 \end{array}$$

2. Solche Fälle, die in der rein quantitativen Arithmetik nicht nur unbekannt, sondern ebenfalls völlig sinnlos sind, treten jedoch in vielen sprachlichen Zeichensystemen auf und reflektieren über ihr semiotisches Fundament Reste einer ursprünglich quanti-qualitativen bzw. quali-quantitativen Zahlkonzeption, wie sie wenigstens teilweise aus Pythagoras und Platon bekannt sind (vgl. Natorp 1903, S. 419):

**Und zwar denkt PLATO offenbar nicht die Zahl und das bestimmte Zahlverhältnis (und entsprechend die Einheit und unbestimmte Mehrheit in numerischer Bedeutung) bloß anwendbar auf die ihrem eigentümlichen Inhalt nach anderswie, nämlich qualitativ bestimmten Ideen, sondern ihre qualitative Identität selbst ist (qualitative, nicht quantitative) Einheit, die qualitative Verschiedenheit ist (qualitative, nicht quantitative) Zwei- oder Mehrheit (je nach der Betrachtung bestimmte oder unbestimmte), das qualitative Verhältnis also ist direkt darzustellen durch ein Zahlverhältnis, nämlich in einem auf**

die **Qualitäten** erweiterten Sinne **der** Zahl. Die Begriffe unmittelbar, in ihrem qualitativen Inhalt, messen und zählen sich gleichsam durch einander, nicht bloß findet auf die voraus schon begründeten oder ohne Begründung sei es aus **der** Erfahrung genommenen oder aus reinem Denken geschaffenen **Qualitäten** das ebenso unabhängig für sich gegebene oder erzeugte Denkverfahren **der** Quantität auch Anwendung.

Es schwebt also unmittelbar eine **Mathematik der Qualitäten** vor, wie sie LEIBNIZ gefordert hat, und wie die jüngste Entwicklung **der Mathematik** sie **der** Verwirklichung näher zu führen scheint, wenn sie, allerdings nicht eine Arithmetik, aber wohl eine Algebra ohne Quantitätsbegriffe zu entwickeln wagt, ausdrücklich in dem Sinne, daß **Mathematik** es nicht notwendig mit Quantität zu thun habe, sondern sich (wie einer **der** entschlossensten Vorkämpfer dieser Richtung, A. N. WHITEHEAD, *Universal Algebra*, I, Cambridge, 1898, sagt) auf alles erstreckt, worin »die Folge **der** Gedanken oder **der** Ereignisse in bestimmter Weise ausgemacht und präcis festgesetzt werden kann« (Preface, pag. VIII).

3. Im Dt. gibt es keine morphosyntaktische Differenzierung bei der Zusammenfassung von ich, du, er; wir, ihr, sie, zu einem Ganzen; es erscheint dann ein teilabsorptiver Plural, vgl.

- (1) ich und du \*gehe/\*gehst/gehen in die Stadt
- (2) du und er \*gehst/\*geht/gehen in die Stadt
- (3) wir und ihr gehen/\*geht in die Stadt
- (4) ihr und sie gehen/\*geht in die Stadt

Die Regel, die dafür angewandt wird, kann man herausfinden, indem man explikative Topikalisierung anwendet:

- (5) ich und du, wir/\*sie gehen in die Stadt
- (6) du und er, \*wir gehen/\*sie gehen/ihr geht in die Stadt
- (7) wir und ihr, wir gehen/\*ihr geht in die Stadt

(8) ihr und sie, \*wir gehen/ihr geht/\*sie gehen in die Stadt

Die Regel lautet also: Es besteht Empathie

Ich > du > er/sie bzw.

Sprecher > Angesprochener > Besprochener bzw.

Subjektives Subjekt > objektives Subjekt > subjektives Objekt.

Wird im Dt. (und in den meisten Sprachen) Numerus-übergreifend addiert, so ist das Resultat in jedem Fall ungrammatisch, z.B.:

\*ich und wir \*gehe/\*gehen

\*du und ihr \*gehst/\*geht

\*er und sie \*geht/\*gehen

Dagegen müßte eine Sprache, die so funktioniert, wie unsere quantitative Arithmetik funktioniert, zu folgenden Resultaten führen (sie sind natürlich alle ungrammatisch, daher gestirnt):

(9) \*ich und du gehen

(10) \*du und er gehen

(11) \*wir und ihr gehen

(12) \*ihr und sie gehen

Falls man sich jedoch eine quanti-qualitative bzw. quali-quantitative Sprache wünscht, müßten diese iuxtapositiv-totaladditiven Beispiele wie folgt lauten:

(13) ich und du geh-/e/U/st/

(14) ich und wir geh-/e/U/en/

(15) du und er geh-/st/U/t/

(16) du und ihr geh-/st/U/t/

(17) er und wir geh-/t/U/en/

(18) wir und ihr geh-/en/U/t/

(19) ihr und sie geh-/t/U/en/

## **Bibliographie**

Kronthaler, Engelbert, Grundlegung einer Mathematik der Qualitäten.  
Frankfurt am Main 1986

Natorp, Paul, Platos Ideenlehre. Leipzig 1903

24.7.2011